KAMMERKONZERT
FÜR KLAVIER ZU 4 HÄNDEN

PALAIS LICHTENAU

14469 POTSDAM, KURFÜRSTENSTR. 40,

SONNTAG, 2. ADVENT, 4. DEZEMBER 2016
16 UHR

MIT

Stephan Hilsberg und Martin Miehe

PALAIS LICHTENAU ZU POTSDAM, KURFÜRSTENSTR. 40

KAMMERKONZERT FÜR KLAVIER ZU VIER HÄNDEN

2.ADVENT 4.DEZEMBER 2016 16 UHR

Stefan Tuschewitzki (*1963)
SUITE (1993) FÜR KLAVIER ZU VIER HÄNDEN
Präludium, Kanon, Scherzo, Choral, Fandango „Alla Ferdinando“

Franz Schubert (1797-1828)
ANDANTINO VARIÉ OP. 84 NR. 1 H-MOLL D 823

Hermann Goetz (1840-76)
SONATE FÜR KLAVIER ZU VIER HÄNDEN (1918)

Max Reger (1873-1916)
SECHS STÜCKE OP. 94 FÜR KLAVIER ZU VIER HÄNDEN
1.Andante Sostenuto, 2. Andante con moto, 3. Larghetto,
4. Vivace (ma non troppo), 5. Andante (quasi Larghetto),
6. Sostenuto (quasi Andante mesto)

Franz Schubert (1797-1828) Das Andantino varié wird heute zumeist als Mittelsatz des Divertissement sur des motifs originaux français angesehen. Dieser 1825 komponierte, eher trostlos anmutende Variationssatz, führt auch in der Wendung nach H-Dur in der letzten vierten Variation nicht zu einem tröstlichen Ausklang.

Stefan Tuschewitzki (*1963) wurde am 13. Juni 1963 in Hüls bei Krefeld geboren. Er studierte an der Musikhochschule Köln Klavier (Prof. Klaus Oldemeyer) und Tonsatz (Prof. Wilhelm Empt). Sein Entdecker Bruckmann schreibt über ihn: "Stefan Tuschewitzki hat bisher eine Reihe von Kompositionen vorgelegt, die durch solide handwerkliche Arbeit auffallen (es gibt keine fruchtlosen Avantgardismen). Dabei ist die überzeugende Handhabung des Problems der Harmonik (sinnvolle Dissonanzen!) besonders sympathisch. Klaus Börner, der 2005 ein Handbuch zur vierhändigen Klavierliteratur herausgegeben hat, hält die hier aufgeführte Suite, deren 5 Sätze auf einer Zwölftonreihe basieren, für eine der bemerkenswertesten Kompositionen dieser Gattung innerhalb der letzten 20 Jahre.

Hermann Goetz (1840-76) ist ein heute nahezu vergessener Komponist. Geboren in Königsberg studierte er am Sternschen Konservatorium in Berlin. 1863 wurde er Organist an der Stadtkirche von Winterthur. Sein früher Tod kurz vor dem 36. Geburtstag verhinderte eine Entwicklung und Ausdehnung seines reifen kompositorischen Oeuvres. Selbst seine 1874 mit großem Erfolg in Mannheim uraufgeführte komische Oper „Der Widerspenstigen Zähmung“ verschwand nach anfänglich rascher Verbreitung bald wieder von den Spielplänen. Darüber geriet schließlich auch das übrige Schaffen des Komponisten in Vergessenheit: eine Sinfonie, zwei Konzerte, Werke für Chor und Orchester, Lieder, Klavier- und Kammermusik.
Die Sonate für Klavier zu vier Händen op. 17 wurde bereits 1865 komponiert und erschien erst zwei Jahre nach seinem Tode. Nach Walter Labhart zeichnet sich diese Sonate durch eine musikgeschichtliche Sonderstellung aus, indem sie, in der Nachfolge Schuberts komponiert, Mendelssohns klassizistische Formglätte kunstvoll mit Elementen Schumanns ausdrucksbetonter Sprache verbindet. Aus einer langsamen Einleitung heraus entwickelt sich ein heftig bewegter Hauptsatz. Dem zart verträumten Mittelsatz folgt nach einem trauermarschartigen Beginn ein lebhaftes Rondo-Finale. Vor dem Schluss des Satzes wird das schwermütige Pathos der Einleitung noch einmal aufgegriffen.
Walter Georgii, der Verfasser eines Buches zur Klaviermusik aus dem Jahre 1965, hält dieses Werk für die schönste vierhändige Sonate, die im gesamten 19. Jahrhundert nach Schubert geschrieben sei.

Max Reger (1873-1916), geboren in Brand in der Oberpfalz, wächst in der nahe gelegenen Stadt Weiden auf und erhält schon früh musikalische Unterweisung. Nach Studien bei dem berühmten Musiktheoretiker Hugo Riemann erleidet Reger in Folge seiner Militärdienstzeit und beruflicher Rückschläge einen nervlichen und physischen Zusammenbruch und kehrt 1898 ins Elternhaus zurück. Dort steigert sich Regers

Produktivität enorm, bis er 1901 seine Familie überreden kann, nach München zu übersiedeln, wo er mehr musikalische Anregungen erhofft als in der Oberpfalz. 1902 heiratet Reger, selbst Katholik, Elsa von Bercken, eine geschiedene Protestantin, was seine Exkommunikation zur Folge hat. Kompositorisch und als konzertierender Pianist ist Reger äußerst produktiv. 1905 wird er als Nachfolger Rheinbergers an die Akademie der Tonkunst in München berufen, legt sein Amt aber bereits ein Jahr später wegen Unstimmigkeiten mit dem überwiegend konservativen Lehrkörper nieder.

Während eines Konzertaufenthalts in Karlsruhe empfängt Reger 1907 seine Berufung zum Universitätsmusikdirektor und Professor am Königlichen Konservatorium in Leipzig; Konzert- und Kompositionstätigkeit behält er bei. Während er schon 1908 die Stellung als Universitätsmusikdirektors wieder aufgibt, übernimmt er 1911 stattdessen den Posten des Hofkapellmeisters in Meiningen, den er bis Anfang 1914 innehat. Andauernde Berühmtheit erlangte Reger vor allem durch seine Orgelwerke, obwohl er auch in den Bereichen der Kammermusik, der Lieder, der Chor- und der Orchesterkomposition Bedeutendes geleistet hat.

Reger komponierte seine Sechs Stücke für Klavier zu vier Händen op. 94 im Juni 1906 parallel zu seiner Serenade für Orchester op. 95, in der er einen raffiniert einfachen Stil erprobte. Auch die Klavierstücke hätten auf Verlegerwunsch leicht ausfallen sollen, doch gerieten sie so ernsthaft und komplex, dass die erhoffte Popularität ausblieb. Die überwiegend langsamen Stücke, aus deren einheitlicher Stimmung nur das wuchtige Vivace Nr. 4 herausfällt, haben durch ihre Klangfülle zu verschiedenen Versuchen herausgefordert, sie für Orgel oder Orchester umzuschreiben.

Am Flügel musizieren **Martin Hilsberg** (1956). Beide verbindet (fast) aller Stilepochen. Sie neben ihrer Berufstätigkeit

Miehe (1948) und **Stephan** die Leidenschaft zur Klaviermusik konzertieren seit den 80er- Jahren regelmäßig gemeinsam.